



## Predigt am 22 Juli 2018

8. Sonntag nach Trinitatis

**Predigttext: 1. Korinther 6,9-14 18-20**

Liebe Gemeinde,  
in Interviews werden Menschen, egal ob prominent oder Otto Normalverbraucher häufig gefragt, mit wem sie gerne mal einen Kaffee trinken würden. Freigestellt wurde ihnen, dabei alles zu sagen und zu fragen, was sie schon immer mal wissen wollten. Ganz spannende Antworten kamen dabei heraus, wem diese Ehre zuteilwerden sollte. Sie reichten von der verstorbenen Großmutter bis hin zur Bundeskanzlerin. Also wenn mich mal einer fragen würde, ich wüsste schon ganz genau, mit wem ich da mal an einem Tisch sitzen wollte: mit Paulus.

Ja, Paulus, das ist jemand, der mich fasziniert. Denn er ist einer, der sich für seine Überzeugung so richtig ins Zeug legen konnte. Ein Übereiferer, den Gott erst mal gründlich mundtot machen musste, damit ER endlich in Ruhe mit ihm reden konnte. Gott verschloss ihm die Augen, um sie ihm dann neu wieder mit neuer Sicht für den Auftrag zu öffnen, den ER für ihn hatte. Bei diesem Auftrag wurde jemand gebraucht, der nicht weichgespült Menschen nach dem Mund redete, sondern der kein Blatt vor den Mund nahm, um den Aufbau der entstehenden Gemeinden voranzutreiben. In Gottes Augen war Paulus genau der Richtige für diesen Job. Und so macht Paulus sich schließlich im Auftrag Christi, zu seinen Missionsreisen auf.

Viel Idealismus brauchte Paulus für diese Aufgabe und tiefen Glauben. Alles hat er auf sich genommen, um das Wort Jesu Christi weiterzutragen. Ohne auf seinen eigenen Komfort zu achten, störten ihn weder schlechte Transportmittel, mangelndes Essen noch weite Wege. Ich glaube, das alles kann man wohl nur aushalten, wenn einen die Liebe Christi antreibt und es gibt mir zu denken, wenn wir schon mauern, wenn wir uns mal ins Auto setzen müssen, um 4 km bis zum nächsten Gottesdienst zu fahren. Ich glaube, wir wissen den Luxus, in dem wir leben, gar nicht richtig zu schätzen.

Luxus gab es für Paulus nicht. Trotzdem hat er auch auf weiten Reisen seine Gemeinden immer im Blick. Jede Information, die er erhält, verarbeitet er in seinem Innersten und vor Gott. Noch unterwegs, schreibt er der Gemeinde zu Korinth einen langen Brief, denn ihm sind Dinge Ohren gekommen, die er unbedingt zur Sprache bringen möchte.

Ich lese den heutigen Predigttext aus dem 1. Brief an die Korinther 6, 9-14, 18-20, nach der Luther Übersetzung:

***Oder wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben werden? Täuscht euch nicht! Weder Unzüchtige noch Götzendiener noch Ehebrecher noch Lustknaben noch Knabenschänder noch Diebe noch Habgierige noch Trunkenbolde noch Lästerer noch Räuber werden das Reich Gottes ererben. Und solche sind einige von euch gewesen. Aber ihr seid reingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes. Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles dient zum Guten. Alles ist mir erlaubt, aber nichts soll Macht haben über mich. Die Speise dem Bauch und der Bauch der Speise; aber Gott wird das eine wie das andere zunichtemachen. Der Leib aber nicht der Hurerei, sondern dem Herrn, und der Herr dem Leibe. Gott aber hat den Herrn auferweckt und wird auch uns auferwecken durch seine Kraft. Wer aber dem Herrn anhängt, der ist ein Geist mit ihm.***

***Flieht die Hurerei! Alle Sünden, die der Mensch tut, sind außerhalb seines Leibes; wer aber Hurerei treibt, der sündigt am eigenen Leibe. Oder wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch ist und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? Denn ihr seid teuer erkauft; darum preist Gott mit eurem Leibe.***

(Fortsetzung auf Seite 2)

Hier endet unser Predigttext für heute.

Liebe Gemeinde,  
jetzt ist ein Mal tief Durchatmen angesagt. Die Straftaten, die da aufgezählt werden, reichen mindestens für lebenslänglich und zurück. Begangen worden sind sie von Mitgliedern, die jetzt zur Gemeinde gehören. Da kommen Abgründe zu Tage, die man im Detail gar nicht wissen möchte. Doch all das gehört für Paulus als Seelsorger der Vergangenheit an, denn er weiß, was Gott einmal vergeben hat, ist vergeben und vergessen für alle Zeiten. So weit wäre ja auch alles gut, wären da nicht neue Verfehlungen aufgetreten, die ein Abgleiten in das alte Leben befürchten lassen. Das ruft Paulus auf den Plan. Als unerschrockener Verteidiger der klaren Lehre, nimmt kein Blatt vor den Mund und nennt die Missstände beim Namen. Aber was war in dieser jungen Gemeinde passiert, dass er sofort reagiert und einen Brief verfasst, noch bevor er sie wieder aufsuchen kann?

Paulus verbindet eine ganz intensive Geschichte mit den Korinthern. Sie sind ihm in besonderer Weise ans Herz gewachsen, denn so etwa im Jahre 52 nach Christus, am Ende seiner zweiten Missionsreise, kommt Paulus nach Korinth und bleibt für ein paar Monate dort. Er verkündigt Gottes Wort und Menschen finden durch ihn zum Glauben. Eine Gemeinde kann entstehen, in der man regelmäßig zusammenkommt. Paulus bleibt bei seinen Geschwistern in Christi, bis er das Gefühl hat, sie alleine lassen zu können, weil sie begriffen haben, worum in der Nachfolge geht. Ihn selbst treibt der Wunsch, die frohe Botschaft zu verbreiten, weiter.

Fünf Jahre später, er ist gerade auf seiner dritten Missionsreise und in Ephesus angekommen, erreichen ihn aber Nachrichten aus Korinth, die ihn veranlassen, diesen Brief zu schreiben, aus dem wir gerade den Predigttext gehört haben.

Liebe Gemeinde,  
eine kurze Erklärung zur Situation in Korinth, denn die war nämlich ganz ähnlich wie die in den Großstädten unserer Tage. Eine Hafenstadt im antiken Griechenland, gut besucht, reger Handel, kulturell und sportlich bestens ausgestattet. Die Menschen lebten in einem überdurchschnittlichen Wohlstand und hatten eine unterdurchschnittliche Moral. Die Lasterhaftigkeit der Einwohner der Stadt Korinth war weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt. Sie hatten sich mit ihrer „Schlechtigkeit“ einen „guten Ruf“ erworben. Viele Schriftsteller, die in der Antike über diese Stadt geschrieben haben, erwähnen den moralischen Tiefstand mit Abscheu. Das Zentrum des ganzen Treibens bildete, fein in das Mäntelchen der Religion verpackt, der Aphrodite-Tempel, also der Tempel der Liebesgöttin, mit 1000 käuflichen Tempeldirnen, von deren Angeboten die Besucher des Tempels regen Gebrauch machten. Alle möglichen und unmöglichen Götter wurden in Korinth verehrt. Speiseopfer wurden regelmäßig entweiht und unrechtmäßig verzehrt. Missbrauch Schutzbefohlener war an der Tagesordnung und Raub und Diebstahl Kavaliersdelikte. Die Verdorbenheit dieser Hafenstadt war wirklich legendär.

In diesem ungesunden Umfeld entsteht nun durch die missionarische Tätigkeit des Paulus eine junge Gemeinde. Die Menschen, die dort als Gemeinde miteinander unterwegs sind, bringen nicht nur ihre Eigenarten, sondern auch viel Belastendes aus ihrer Vergangenheit mit.

Ich kann mir vorstellen, als sie die rettende Botschaft von Jesus Christus gehört haben, von der Möglichkeit, noch einmal ganz von vorn beginnen zu dürfen, da ist in ihnen eine Sehnsucht nach einer Freiheit und Reinheit geweckt worden, die sie bis dahin nicht kannten. Sie wollten raus aus dem Schmutz, in dem sie gelebt hatten. Sie wollten bessere Menschen werden mit einer unverbaubaren Zukunft. Unter der Anleitung von Paulus gelingt ihnen das auch. Viele lassen sich taufen und beginnen ein neues Leben. Aber kaum überlässt Paulus sie sich selbst, um seiner Berufung zu folgen, da halten auch schon wieder, erst versteckt, dann ganz offensichtlich, alte Gewohnheiten Einzug in die Gemeinde. Alles Gehörte und Erlernete scheint aus dem Herzen und aus dem Sinn.

Aber so ganz will man sich dann doch nicht von dem Abwenden, was Paulus gelehrt hat. Ein wenig des eigenen Lebens zu behalten, muss jedoch in Ordnung sein, finden sie. So streng wie Paulus die Nachfolge gesehen hat, muss man das Ganze ja nicht sehen. Schließlich ist und bleibt man ja Mensch mit allem, was dazu gehört. Und der eigene Körper, ja der, der gehört einem ja sowieso! Es lebe die Selbstbestimmung! Der Bauch und alles was daran festgemacht ist, ist Eigentum des dazugehörigen Trägers!

So oder so ähnlich, werden sie gedacht haben, um ihr eigenes Tun zu rechtfertigen. Denn als geborene Griechen trennen sie gerne zwischen Körper, Geist und Seele. Körper und Seele haben für sie ein Eigenleben. Und darum leben auch sie ohne Gewissenbisse auf der einen Seite ihren Glauben und auf der anderen Seite ihre moralischen Entgleisungen aus.

*(Fortsetzung auf Seite 3)*

Dieser Gedanke ist für Paulus als Juden vollkommen fremd und abstoßend. Für ihn gehören richtigerweise Körper, Geist und Seele ganz fest zusammen und bilden eine Einheit. Er hat damals schon erkannt, was heute für alle Psychosomatiker die Grundlage ihres Therapieansatzes ist. Für Paulus ist klar: Die Seele steht im Dialog mit allen Fasern unseres Körpers.

Gerade jetzt zur Urlaubszeit können wir auch „diesen Dialog“, ob wir wollen oder nicht, bei uns selbst wahrnehmen. Einerseits freuen wir uns auf eine Auszeit vom Alltag. Nichtstun, faul sein, die Seele baumeln lassen. Aber kaum ist man auf der Strandliege angekommen, meldet sich unser Körper, weil plötzlich der gewohnte Stress fehlt und unverhoffte Ruhe da ist. Wehwehchen stellen sich ein, verderben den ungetrübten Urlaubsspaß und man merkt, dass man sich selbst über lange Zeit viel zu viel abverlangt hat. Man hat genommen und genommen und nicht gut auf sich selbst geachtet.

Wir sind die einzigen von Gottes Geschöpfen, die die Kunst besitzen, aus einer 7-Tage Woche das Doppelte zu machen und das auch noch richtig zu finden. Dabei hat Gott ganz bewusst einen Ruhetag für uns geschaffen, den er übrigens, ohne schlechtes Gewissen, auch für sich selbst genutzt hat. Diese Tankstelle für Seele und Leib soll uns davor bewahren, permanent im Unruhezustand zu sein und darüber krank zu werden.

Wer glaubt, dass sein Körper ihm gehört, ist auf dem Holzweg. Auch wenn er von Gott gegeben ist, so hat niemand das Recht, damit umzugehen, als sei es sein Eigentum. Alles, was Gott gibt, in jedermanns Leben, ist nur eine Leihgabe, die Gott eines Tages auf ihre Verwendung überprüfen wird. Paulus benutzt in unserem Predigttext für den Körper ein Bild. Er sagt: Der Körper ist der Tempel des Heiligen Geistes. Kein Tempel, wie wir ihn uns im ursprünglichen Sinne vorstellen, mit 4 Seiten, Säulen und Innenhöfen, sondern ein „lebendiger“ Tempel, auf zwei Beine gestellt. Diese Beine machen den Tempel beweglich.

Der Körper als lebendiger beweglicher Tempel, von Gott geheiligt und gereinigt in der Taufe. Das ist das Bild, das Paulus vor den Augen der Leser des Korintherbriefes entstehen lässt. Der innerste Teil dieses lebendigen Tempels, das Allerheiligste, wird zur Herberge für den Heiligen Geist. Atem von Gottes Atem, Kraft von seiner Kraft. Diese Kraft, aus dem Innersten kommend, darf alles durchdringen, bis sie schließlich auch für Außenstehende sichtbar wird. Liebe, Güte und Barmherzigkeit machen lebendige Tempel zum Anlaufpunkt für suchende Menschen. Diese Menschen werden uns beobachten. Mit Recht wollen sie wollen wissen, wie wir mit dem, was wir von Gott bekommen haben umgehen. Wir dürfen nie vergessen, wir sind als Christen immer ganzheitlich unterwegs im Auftrag unseres lebendigen Gottes. Wir sollen als Wohnstadt Gottes weitertragen, was Gott Heilvolles an diese Welt weitergeben möchte.

Liebe Gemeinde,  
ich finde, wer seinen Körper, so wie ihn Gott gewollt hat, betrachtet, sieht ihn in einem anderen Licht. Der lernt auch die kleinen gesundheitlichen und schönheitsmäßigen Unzulänglichkeiten, die immer unser Leben begleiten werden, zu akzeptieren. Gott hat sie ganz bewusst eingebaut, um uns als seinen Tempel zu erden und auch, um uns einmalig zu machen. Es sind sichtbare Backstein-Unikate geformt im Brennofen der Liebe Gottes.

Wer sich so sieht, der weiß, dass er in Gottes Augen schön ist, weil er mit den Augen der Liebe gesehen wird. Der hat nicht nötig, wie die Gemeinde zu Korinth, selbstzerstörerisch über Stränge zu schlagen und andere und sich selbst damit unglücklich zu machen. Der weiß, dass er sich als Christ, durch ein ungutes Verhalten unglaubwürdig macht. Der muss nicht erst darauf warten, schriftlich im Auftrage Gottes abgemahnt zu werden, weil er bewusst gradlinig ins Verderben rennt.

Der weiß, woher er kommt, wer er ist und wohin er geht.

Der kennt Gottes Heilgeschichte und weiß, dass es Gott etwas gekostet hat, ihn freizukaufen. Der wird nicht nur freiwillig, sondern auch zuversichtlich und fröhlich als zweibeiniger Tempel Gottes in dieser Welt unterwegs sein.

Und er wird, egal, mit wem er Kaffee trinkt, mühelos „den Zucker“ als „Salz der Erde“ ersetzen können.  
Amen

Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.  
Amen